

# Familienkult für Groß und Klein



Moin, Moin, liebe Leser – und natürlich auch Kollege Zimmermann: Haben Sie sich gut erholt von den vielen Gesprächen auf dem 91. Deutschen Röntgenkongress in Berlin? Bei etwa 7.000 eifrigen Radiologen hat die bildgebende Medizin wieder ihr jährliches Stelldichein hier in Deutschland gefeiert. Und weil Gefäßkrankungen zu den großen Herausforderungen der Medizin im 21. Jahrhundert gehören, war auch die Deutsche Gesellschaft für Gefäßchirurgie und Gefäßmedizin (DGG) ein würdiger Kooperationspartner.

Ich verstehe Sie gut, lieber Mühlberger. Mit rund 425 wissenschaftlichen Vorträgen, ca. 450 Fortbildungsveranstaltungen und über 80 Posterbeiträgen ist das Aushängeschild dieser Zunft hierzulande ein permanenter Renner. Und nun orientiert sich der Kongress gen Norden, was Sie mit der Begrüßung unserer Leser ja unüberhörbar zum Ausdruck gebracht haben. Vom 1. bis 4. Juni 2011 wird der Deutsche Röntgenkongress in Hamburg stattfinden.

Ganz recht: Zum sechsten Mal wird das ein gemeinsamer Kongress von DRG und ÖRG. Für die Österreicher ist die Anreise eh weit, ganz gleich, ob an die Spree oder wie im nächsten Jahr an die Alster. Entscheidend ist, dass zum ‚Familientreffen‘ jeder kommt.

Ich sehe schon, Büronachbar Mühlberger, heute brechen wir mal eine Lanze für die Radiologen. Zugegeben: Dieser Kongress ist schon etwas Besonderes, ebenso wie dessen Besucher. Männer und Frauen, mit Kind und Kegel opfern sogar den Vatertag, um ihrem geliebten Business zu frönen. Fast möchte man sagen: Generationen von Radiologen kommen zum alljährlichen ‚Familienfest‘. Sicherlich haben Sie das Kinderland am Südeingang der Messe Berlin bemerkt, wo die Kids betreut wurden.

In meinen Augen ist so ein Engagement bewundernswert. Bereits im Vorfeld luden die Veranstalter erstmals ein, die Kleinen zur Kinderbetreuung anzumelden. Mal sehen, ob dieses Beispiel Schule macht und nächstes Jahr in Hamburg abermals angeboten wird. Und auch das brandneue Onlineportal [www.hellste-koepfe.de](http://www.hellste-koepfe.de) zeigt, wie wichtig die Deutsche Röntgengesellschaft die Nachwuchsförderung nimmt. Das Patenschaftsprogramm, das sich hinter diesem Projekt verbirgt, ermöglichte auch vielen Nachwuchsmedizinern die kostenfreie Teilnahme am Kongress.

Bemerkenswert finde ich auch das Statement von Prof. Dr. Gerhard Adam, Präsident der Deutschen Röntgengesellschaft: „Als Fachgesellschaft einer der innovativsten Disziplinen in der Medizin gehen wir auch in der Kommunikation neue Wege.“ Klar, diejenigen, die mit RIS, PACS und KIS auf Du und Du stehen, empfinden Computer, Bildschirme und Onlinemedien als kompetente ‚Kollegen‘.

Wie wahr, Verlagsprofi Zimmermann – aber ich habe auch noch einen Joker im Ärmel. Mit ihrer Exzellenzinitiative ‚Forscher für Zukunft‘ richtet sich die Deutsche Röntgengesellschaft an den Spitzennachwuchs in der Radiologie. „Unser Ziel ist es, begabten Kräften unseres Fachs ein Forum zu bieten, sich über Forschungsthemen mit Mentoren und etablierten Forschern auszutauschen“, erklärt Prof. Dr. Fabian Kiessling von der RWTH Aachen, einer der Programmverantwortlichen.

Das zeigt wieder einmal, dass innerhalb der großen Radiologen-Familie an alle gedacht wird. Wir haben’s in Berlin doch live erlebt. Und dass viele dazu gehören wollen, beweist die aktuelle Frühjahrsbefragung der DRG. Ein Grund: Diese Disziplin schafft es mit Bravour, unter anderem Medizin und Technik miteinander zu kombinieren. Attraktiv macht diesen Beruf auch die Tatsache, dass die Spezialisten der Bildgebung und Bildbefundung mit vielen Krankheitsbildern in Berührung kommen.

Das glaube ich nur zu gern, lieber Dr. Zimmermann. Rund um den Kongress hörte man Themen wie ‚Interventionelle Radiologie – damit wieder Blut fließt‘ oder ‚Wie ein Staubsauger – mechanische Rekanalisation beim Schlaganfall‘. Radiologen wollen mehr denn je nicht nur ihr Wissen zu den unterschiedlichen Fachärzten bringen, sondern sogar bis zum Patienten. Aktuelle Zahlen sprechen eine deutliche Sprache: 25 Prozent der Fälle bei Verschlüssen und Verengungen der Halsschlagader werden interventionsradiologisch behandelt. Bei Nierenarterien steigt dieser Anteil sogar auf 95 Prozent, die minimal-invasiv behandelt werden.

Na, Mühlberger, mit Zahlen kann ich aber auch jonglieren: Bein- und Beckenarterien – hier gibt es die höchsten Fallzahlen – werden heute zu 75 Prozent von Katheter-Spezialisten behandelt. Vor zehn Jahren waren es lediglich 30 bis 40 Prozent. Das markiert einen von drei entscheidenden Zukunftstrends. Neben der verfeinerten Kathetertechnik sind das zum einen eine spürbare Verbesserung der Bildgebung und zum anderen die Zunahme der Anwendungsgebiete.

Dann wundert es mich nicht, dass die Radiologie ihren ‚Familienkult‘ so intensiv pflegt. Das sind schließlich Aufgaben für mehrere Generationen.

Eugen Mühlberger  
Dr. Wolf Zimmermann